Buchbesprechungen

HORAK, E. (2005): Röhrlinge und Blätterpilze in Europa. Fußend auf Moser: Kleine Kryptogamenflora (Band II, Teil b2, 5. Auflage von 1983) und als 6. Auflage dieses Werkes bezeichnet. Bestimmungsschlüssel für Polyporales (p.p.), Boletales, Agaricales, Russulales. Mit 48 Abbildungen auf 6 Tafeln; 592 Seiten. Unter Mitarbeit von Anton Hausknecht (Bolbitiaceae) und P. A. Moreau (*Alnicola*). Elsevier, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg. 40.– Euro

Das Erscheinen der 6. Auflage eines traditionsreichen Bestimmungsbuches für Blätter- und Röhrenpilze, das wie kaum ein anderes Buch die Artenkenntnis dieser Organismengruppe in Europa über ein halbes Jahrhundert hinweg befördert hat, verdient besondere Aufmerksamkeit. Es ist daher gerechtfertigt, vor der Besprechung der jüngst erschienenen 6. Auflage, in einem Rückblick die Geschichte des „Mosers" zu streifen, wie das Buch im Jargon der Pilzleute nach seinem verdienten Begründer Prof. Dr. Dr. h. c. Meinhard Moser genannt wurde. Die besondere Wertschätzung, derer sich Moser weltweit erfreuen konnte, kommt auch in der Verleihung der Ehrendoktorwürde zum Ausdruck. Die Universität Lyon, an der so bedeutende Mykologen wie Kühner, Boidin und Lamoure gewirkt haben, hat diese Ehrung Moser zuerkannt. Die Ehrendoktorwürde ist eine den Mykologen nur ganz selten verliehene Auszeichnung und sie soll daher in ehrendem Gedenken an Moser hier erwähnt werden (und dies sollte in der nun vorgelegten Neubearbeitung des Moserschen Buches auch nicht vergessen worden sein). Das Buch Mosers erschien etwa 30 Jahre nach der letzten Auflage des seinerzeit führenden Bestimmungsbuches für Großpilze, des Vademecums für Pilzfreunde von Adalbert Ricken. Auch Pfarrer Adalbert Ricken wurde seinerzeit die Ehrendoktorwürde (der Universität Würzburg) zuteil.

Die erste Auflage des Moserschen Buches kam 1953 beim Gustav Fischer Verlag in Jena heraus, damals noch in der von Helmut Gams begründeten Reihe der „Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa". Als Moser, einer der kenntnisreichsten jungen Mykologen der Alpenländer wie der Herausgeber Gams in seinem Vorwort urteilte, das Buch damals auf den Weg brachte, war er gerade 29 Jahre jung. Im selben Jahr 1953 war die „Flore analytique des champignons supérieurs" der in Lyon und Paris wirkenden Autoren Kühner und Romagnesi heraus gekommen. Der Fortschritt der beiden im gleichen Jahre erscheinenden Bücher war gewaltig, denn zum ersten Mal lagen für die Bestimmung der Blätter- und Röhrenpilze (sowie auch der Bauchpilze im Moser) durchgehend dichotome Bestimmungsschlüssel vor. Ein Vergleich der beiden Bücher lässt vor allem das reife Werk der beiden französischen Autoren (Kühner war bei Erscheinen seines Buches 50 Jahre, Romagnesi 41 Jahre) zunächst in einem vorteilhafteren Licht erscheinen. Die Merkmalsalternativen waren in diesem Buch außerordentlich scharf herausgearbeitet, die diagnostischen Merkmale zu den einzelnen Arten ausführlich und die jeweiligen den Arten zugeordneten Kennzeichen sehr präzise erfasst. Falls erforderlich, wurden als Schlüsselmerkmale mikroskopische Kennzeichen in den Vordergrund gestellt. Abgesehen von sprachlichen Problemen für deutschsprachige Benutzer, machte die häufige Verwendung mikroskopischer (und teils auch mikrochemischer) Merkmale den Gebrauch des Buches herausfordernd kompliziert, aber wenn man sich dieser Herausforderung stellte, gelangte man einigermaßen sicher an das Bestimmungsziel.

Was konnte da das konkurrierende Büchlein – vom damals noch schmalen Umfang her mag die Verkleinerungsform gerechtfertigt sein – gegen das gewichtigere Werk von Kühner und Romagnesi ausrichten? Die Benutzbarkeit des Mosers schien auf den ersten Blick deutlich leichter zu sein, weil es vorrangig auf makroskopischen Merkmalen aufgebaut war. Allerdings war das nicht immer mit einem sicheren Weg zu einem korrekten Bestimmungsziel verbunden. Der vermeintlich leichtere Weg entpuppte sich nicht selten als Irrweg. Dennoch, mit diesem Buch fand auch der Anfänger und Freizeitmykologe einen häufig guten Zugang zur verwirrenden Vielfalt der Pilze. Die Beherrschung oft komplizierter mikroskopischer Techniken war anders als im Falle des Buches von Kühner und Romagnesi nicht Voraussetzung für seine gewinnbringende Nutzung, und so erreichte es eine weite Verbreitung besonders auch unter den Amateurmykologen. Und es kam noch etwas anderes hinzu, nämlich die mutige Entscheidung Mosers, das damals von Rolf

Singer neu entworfene System der Blätter- und Röhrenpilze der eigenen Publikation zugrunde zu legen. Da sich das Singersche System weltweit durchsetzen sollte, nicht zuletzt dank des sehr verbreiteten Buches von Moser, war dies auch ein entscheidender Vorteil für die weitere Entwicklung des Moserschen Buches selber. Dagegen war das dem Kühner und Romagnesi zugrunde gelegte System gleichsam schon beim Erscheinen des Buches veraltert, und da sich die Autoren offenbar auch nicht dazu entscheiden konnten, neu bearbeitete, erweiterte Auflagen herauszubringen, ist dieses Buch im Laufe der Zeit hinsichtlich seiner Aktualität mehr und mehr zurückgefallen, während das Buch von Moser von Auflage zu Auflage zunehmend seine Bedeutung als das wichtigste Bestimmungsbuch für Blätter- und Röhrenpilze in Europa festigen konnte. Zwar wurde, weil vielfach die Bestimmungsalternativen vage erschienen, die Bestimmungsergebnisse nicht selten unsicher blieben, und zweifelhaft beschriebene und undeutlich abgegrenzte Arten großzügig aufgenommen zu sein schienen auf das Mosersche Buch viel geschimpft, aber dennoch wurde es stets genutzt und als unverzichtbar gehalten. Moser hat sich dabei auch immer offen gezeigt gegenüber ihm herangetragenen Initiativen. So hat das Buch im Laufe der Zeit nicht nur zur Akzeptanz eines neuen Systems, sondern auch viel zur Klärung mancher neu beschriebenen oder auch alten Art beigetragen, weil man sich bei der Bestimmung mit den eingearbeiteten, bis dahin noch wenig bekannten Arten auseinandersetzen musste. Im Laufe der Lebenszeit Mosers sind 5 Auflagen, jeweils unter Einarbeitung der bis dahin erzielten Fortschritte erschienen, auch manche fremdsprachliche Übersetzungen kamen heraus.

Die letzte Auflage von 1983 liegt nunmehr über 20 Jahre zurück, und was hat sich nicht gerade in dieser zurückliegenden Zeit alles getan! Durch die Anwendung molekularer Methoden bei der Ermittlung von Verwandtschaftszusammenhängen deuten sich revolutionäre Änderungen im System an. Falls solche Änderungen zusätzlich von anderen Merkmalen gestützt werden, sollten sie auch akzeptabel erscheinen. Eine Reihe von hervorragenden Gebietsfloren ist erschienen, die verschiedene zu berücksichtigende taxonomische, ökologische und mykogeographische Aspekte herausgearbeitet haben. Viele Monographien zu verschiedenen Pilzgruppen wurden vorgelegt mit einer teilweise fast schon explosionsartigen Vermehrung der Artenzahl. Zahlreiche Farbabbildungen von Pilzen sind mehr und mehr verfügbar geworden. In einem weit gestreuten und teilweise schwer zugänglichen Schrifttum wurden Arten hier und dort erstmals nachgewiesen, neu beschrieben, zusammengeworfen oder klarer voneinander abgegrenzt. Neue Nomenklaturregeln schreiben eine geänderte Zitierweise der Autorenbezeichnungen und die Beachtung älterer Prioritäten vor. Die Benennung der Arten ist nicht nur aus Gründen der Systematik in permanentem Fluss. Die Entscheidung, welcher Name nun akzeptiert werden soll, bleibt eine ständige Herausforderung, und das Ergebnis ist oft ein Ärgernis für diejenigen, die sich mit immer neuen Namen für altbekannte Pilze konfrontiert sehen.

So war es nach dem Tod von Moser für den vom Verlag als Nachfolger gewonnenen Bearbeiter, Prof. Dr. Egon Horak, eine gewaltige Herausforderung, in relativ kurzer Zeit eine völlig neu bearbeitete Fassung des Buches vorzulegen.

Es ist Horak zu verdanken, dass diese große Aufgabe nicht nur von ihm als einem der bedeutendsten Schüler Mosers übernommen, sondern auch unter den gegebenen Umständen dank seiner großen weltweiten Erfahrung hervorragend gemeistert wurde, wenn auch, wie das gar nicht anders möglich gewesen wäre, viele Wünsche offen geblieben sind und sich auch nicht Weniges, je nach Standpunkt des Benutzers, kritisieren lässt. Die vorgelegte Bearbeitung wird in den allermeisten Fällen eine sehr viel präzisere Artbestimmung europäischer Blätter- und Röhrenpilze ermöglichen, als das mit den vorausgehenden Auflagen des Werkes möglich gewesen war. Vieles, was bisher unklar war, ist nun geklärt worden und stellt sich übersichtlicher dar. Viele Arten, besonders auch aus dem südeuropäischen Bereich, sind neu aufgenommen worden. Der Zugewinn an neu aufgenommen Arten wird beispielsweise in der Gattung *Pseudobaeospora* augenfällig: waren in der 5. Auflage nur zwei Arten aufgeschlüsselt, die sich zudem jetzt als identisch herausgestellt haben, sind es nunmehr 13 unterschiedene Arten. Die Bearbeitung einiger besonders schwieriger Gattungen (*Conocybe, Alnicola*) ist hervorragenden Gattungsspezialisten (Hausknecht, Moreau) übertragen worden. In nicht wenigen Fällen wurde neuen Gattungskonzepten Rechnung getragen. Gattungen (z. B. *Lepiota, Collybia*) sind teilweise aufgegliedert worden. Auf der anderen Seite mussten Mammutgattungen, wie *Cortinarius*, beibehalten werden; sie sind aber nach wie vor der Übersichtlichkeit halber in die traditionellen Untergattungen aufgegliedert und die Selbständigkeit möglicherweise zuzuordnender Einheiten (*Dermocybe,*

Rozites) ist nicht angetastet worden. Die Gattungsdiagnosen sind ausführlich, übersichtlich und für die Überprüfung des Bestimmungsergebnisses sehr nützlich. Durch Verwendung von Abkürzungen – man wird sich schnell an sie gewöhnen – für häufig vorkommende Begriffe, auch in den Schlüsseln, ist viel Platz für wichtige zusätzliche Informationen eingespart worden. Zudem hat sich der Umfang des hervorragend ausgestatteten Werkes (sehr gute Papierqualität!) durch größeres Format und etwas größere Seitenzahl nicht unbeträchtlich erweitert. Dies wurde u. a. für eine größere Schrift genutzt, was die Augen des Benutzers schont. Alles in allem gesehen, sind entschiedene Fortschritte und wesentliche Verbesserungen gegenüber der vorausgegangenen Auflage zu vermerken. Auch der Preis des Buches erscheint in Anbetracht von Umfang und Ausstattung in einer Zeit allgemein hoher Preise angemessen.

Dennoch mögen einige kritische Anmerkungen dazu anregen, in einer nächsten Auflage weitere Fortschritte zu erreichen. Die Gattungsbestimmungsschlüssel sind nicht durchgehend dichotom angelegt, und sie machen es zumal dem Anfänger nicht leicht, eine ihm unbekannte Gattung zu bestimmen. Gerade hier wäre, zusätzlich zum wissenschaftlichen Bestimmungsschlüssel, ein didaktischer Schlüssel, auch wenn er nicht in allen Fällen Klarheit verschaffen kann, sehr nützlich, und zwar mehr noch, als dies bei den Artschlüsseln erforderlich erscheint. Die Gewissheit, sich in der richtigen Gattung zu befinden, erhöht die Sicherheit bei der Artbestimmung! Es erscheint zweifelhaft, ob die Artbestimmung innerhalb von *Russula* ohne die von Romagnesi so überzeugend genutzten Merkmale der Primordialhyphen und Dermatozystiden sicher durchgeführt werden kann; es werden ja im Buch auch sonst nicht die Mikromerkmale zurückgestellt. Nicht alle in den Schlüsseln und Gattungsdiagnosen auftauchenden Fachausdrücke sind im dafür vorgesehenen Abschnitt erklärt, und der hier gegebene allgemeine Hinweis auf Spezialliteratur ist auch nicht gerade unmittelbar hilfreich: so bleiben z. B. lecythiform und Pseudoparaphysen (*Conocybe*), Arthro- und Sklerosporen (*Cystoderma*) unerläutert. Zwar wurden sehr viele Arten neu aufgenommen, doch bleiben immer noch Lücken, die z. T. schwer erklärlich sind wie etwa im Falle der Gattung *Entoloma*. Noordeloos nennt in seiner weitgehend auf Europa bezogenen Monographie 246 verschiedene Arten und in den Niederlanden 144 Spezies. In Horak sind es europaweit 135 Arten, die von ihm geschlüsselt werden, also weniger als in dem zuvor genannten flächenkleinen Lande. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass Noordeloos die jeweils aufgenommenen bzw. als species novae beschriebenen Arten präzise makro- und mikroskopisch untersucht und abgegrenzt hat. Die Seltenheit oder besser die unvollständige Beobachtung nicht weniger dieser Arten ist im Wesentlichen in ihrer noch geringen Kenntnis, zumal wenn sie an ungewöhnliche Habitate gebunden sind, begründet, was umso mehr ein Anlass gewesen wäre, sie in einer europäischen Mykoflora aufzunehmen (z. B. die in Deutschland nachgewiesenen Arten *E. porphyrofibrillum,* Z. Mykol. 63: p. 169; *E. occultopigmentatum,* Mycol. Bav. 6: 34-35; *E. calthionis* etc.). Auch in anderen Gattungen wird sichtbar, dass nicht alle neu beschriebenen und in Mitteleuropa nachgewiesenen Spezies berücksichtigt wurden, weder als eigenständige Arten noch als Synonyme. Das betrifft Arten wie die *Paxillus involutus* verwandte Parksippe, welche sowohl in Kreuzungstests als auch DNA-analytisch und morphologisch als selbständig erkannt und unter dem Namen *P. validus* (Rezensent bevorzugt hierfür allerdings den Namen *P. vernalis*) beschrieben wurde. Mit dem speziellen Blick auf die eigene Region und auf die von dort stammende Spezialliteratur ließen sich hier eine Reihe weiterer Fälle anführen, in denen neue Arten in Horaks Buch im Gegensatz zu der von Moser geübten Praxis, auf alle möglichen Neuheiten hinzuweisen, keinen Eingang gefunden haben. Sicherlich ist hierbei dem Autor zugute zu halten, dass es sehr schwer ist, die zahlreiche Regionalliteratur (*Galerina pruinatipes* kommt auch in den Bayerischen Alpen vor) zu überblicken. Auch wäre es gut gewesen, nunmehr eingezogene Arten der 5. Auflage irgendwie als Synonym einer anderen Art aufscheinen zu lassen (Beispiel: *Cortinarius haasii*; jetzt zu *C. calochrous*? So aber nicht vermerkt). Nicht immer wird die geübte Synonymisierung auf Zustimmung stoßen (z. B. *Hygrocybe splendidissima* mit außen glattem und insgesamt dünnerem Stiel hier zu *H. punicea*, die aber gestreifte, breitere Stiele hat). Manche Dinge sind noch nicht in letzter Stimmigkeit ausgearbeitet, wenn z. B. für *Volvariella speciosa* und *Volvariella speciosa* var. *gloiocephala* ohne Differenzieruung die gleiche Abbildung LE 87.1 zitiert wird (es handelt sich hier offenbar in der Tat eher um Formen, die dem gleichen Myzel entspringen können, weniger um Varietäten einer Art), oder wenn *Leucopaxillus barbatus* aus Nordafrika und Südeuropa mit *Leucopaxillus cutefractus* aus den Niederlanden zusammengefasst wird, aber als Verbreitung dann nur Südeuropa verzeichnet ist. Zu

den Verbreitungsangaben ist anzumerken, dass es im Sinne der Vegetationskunde keine alpine Zone gibt, nur eine alpine Höhenstufe, und so wäre die kürzere Bezeichnung arktisch-alpin weniger angreifbar als die Bezeichnung arkto-alpine Zone; die Mykologen sollten da keine eigene Terminologie entwickeln.

Es sei hier nicht auf Druckfehler eingegangen, die sich bei einem umfangreichen Text mit vielen Kürzeln leicht einschleichen können; sie können den Wert des Werkes kaum mindern. Es macht den Eindruck, als ob seitens des Autors wie auch seitens des Verlages unter großem Zeitdruck gleichsam „mit heißer Nadel gestrickt" worden ist. Anders ist es nicht zu erklären, dass der beigefügte Errata-Zettel gleich wieder einen irreführenden Fehler enthält (bei *Collybia/Gymnopus nivalis* ist der Seitenhinweis 236 falsch; richtig wäre, wie im Register vermerkt 154; so etwas nennt man „Verschlimmbesserung").

Das in diesem und in den folgenden Abschnitten Gesagte möge nicht als Kritik verstanden werden, sondern als ein durch das Buch gegebenen Anstoß, über bestimmte Dinge nachzudenken und vielleicht in eine offene Diskussion einzutreten. Denn es gibt natürlich Gründe, es so oder auch anders machen zu können. Eine herausfordernde Frage unserer Zeit ist, inwieweit man bei der Umgrenzung von Gattungen den Ergebnissen der DNA-Analytik wird folgen wollen oder nicht. Ich meine, dass man es in Fällen, wo zugleich morphologische oder chemische Merkmale (zu denen auch die Amyloidität der Sporen gehört) molekularbiologische Gruppierungen und Trennungen stützen, man dies dann auch tun sollte. Hier wird vermutlich über die dem Buch zugrunde gelegte, teilweise sehr traditionelle Konzeption hinausgehend einiges neu zu fassen sein. Genau genommen ist es jetzt schon klar, dass wir ein neues System der Pilze benötigen, dass uns die verwandtschaftliche Stellung der im Buch behandelten Großpilze aufzeigt. Das lenkt auch die Aufmerksamkeit auf die Frage, in welcher Weise die zu behandelnden Pilzgruppen in einem solchen Buch ein- oder auszuschließen sind. Die Aufnahme einzelner gastroider oder secotioider Gattungen mit verwandtschaftlichem Anschluss an Blätter- oder Röhrenpilze erscheint durchaus problematisch, da aus guten Gründen unter gleichem Gesichtspunkt eine ganze Reihe weiterer Gattungen aufzunehmen wären. Auch müsste man konsequenter Weise sozusagen die Grenzen gegenüber den „Aphyllophorales" offener halten, denn auch hier gibt es ziemlich sichere verwandtschaftliche Beziehungen (z. B. Zugehörigkeit von *Serpula* und *Coniophora* zu den Boletales, von *Bondarzewia* zu den Russulales etc.). Aus meiner Sicht lässt sich der Umfang der in einer Bestimmungsflora zu berücksichtigender Gattungen halbwegs logisch nur künstlich nach der morphologischen Organisationsform (eben der Blätter- und Röhrenpilze) durchführen. Die im Buch befolgte Umgrenzung erscheint jedenfalls willkürlich. Ein anderes Problem ist, wie man es mit infraspezifischen Taxa halten möchte. Es ist überfällig, die Kriterien für die entsprechenden Kategorien in Anlehnung an die bei anderen Organismen geltenden Regeln, dabei aber doch in Anpassung an die Besonderheiten der Pilze, neu zu definieren. Gewonnene Konzepte müssten dann konsequent angewendet werden. Falls man sich entschließt, ausschließlich im chemischen Bereich vorliegende Trennmerkmale (und dazu gehören Farbe, Geruch etc.) für die Unterscheidung von Varietäten aber nicht von Arten zuzulassen, müsste man dies auch konsequent durchführen (z. B. *Hygrophorus eburneus* var. *discoxanthus*, aber warum dann *Hygrophorus hyacinthinus*, *Tricholoma bufonium* etc. als Arten?). Dass es sich bei den *H. eburneus* untergeordneten Taxa nur um phaenotypische (phenotypisch ist „denglisch"!) Formen, also wirklich nur um Formen und nicht um genotypisch begründete Varietäten (Arten) handeln würde, wie im Buch ausgeführt, möchte ich bezweifeln. Das Problem, inwieweit kritische Arten und infraspezifische Taxa im Rahmen eines solchen Buches zu schlüsseln wären (man denke etwa an die im *Russula-xerampelina*-Komplex zunehmend unterschiedenen Taxa oder an die Flut der neuen *Cortinarius*-Arten), legt den Gedanken an einen kritischen Ergänzungsband nahe (nach dem Muster des Rothmalers bei den Gefäßpflanzen) und vielleicht auch an die Verwendung der zwar künstlichen aber praktischen Kategorie des Aggregates für die feiner aufzugliedernden Arten.

Vielleicht könnte es für den Autor hilfreich sein, auf alle Fälle aber wäre es für die Fortentwicklung des Buches gut, wenn man ein Internetportal einrichten könnte, wo Spezialisten und kritische Benutzer des Buches ihre Erfahrungen und Ergänzungsvorschläge eingeben könnten. Die zufließende Information sollte dabei so gesteuert werden, dass sie von vorneherein einer alphabetischen Ordnung der Gattungen zugewiesen wird. Es käme hierbei weniger auf kleinliche Kritik und schon gar nicht auf anonyme Herabsetzung an, sondern um konstruktive Vorschläge, Verbesserungen und Ergänzungen.

Eine europäische Großpilzflora zu erstellen, ist eine herausfordernde Aufgabe, derer sich Horak mit Mut und Bravour gestellt hat. Es erhebt sich dennoch die Frage, ob bei der Fülle des zu bearbeitenden Stoffes und bei der Größe der einen ganzen Kontinent umfassenden Region, ein Einzelner letztlich nicht an die Grenzen seiner Möglichkeiten, alles adäquat zu berücksichtigen, stößt. Mit der Einbindung von Spezialisten für einzelne Gattungen hat Horak sicher schon den richtigen Weg beschritten und davon sollte in Zukunft verstärkt Gebrauch gemacht werden. Es stellt sich dabei die Frage, ob die Aufgabe nach dem Muster der „Nordic Macromycetes" letztlich überhaupt nur von einem Autorenteam unter der Leitung eines Herausgebers und unter Mitwirkung regionaler Berater geschultert werden kann und werden sollte.

Wie auch immer das Schicksal des von Moser begründeten und von Horak für die Blätter- und Röhrenpilze in Europa fortgeführten Werkes sich gestalten mag, was immer es auch in dem einen oder anderen Punkt an ihm auszusetzen geben mag, eines steht fest, dass es für jeden mit dem Gegenstand Beschäftigten unverzichtbar ist. Dass heute ein ernsthaft an den Pilzen Interessierter nicht nur mit einem oder einigen wenigen Büchern auskommt, wie das früher noch eher möglich war, ist sicher nicht die Schuld seines Verfassers, sondern liegt in der Komplexität und Schwierigkeit der Materie.

Andreas Bresinsky
e-mail: abresinsky@t-online.de

ŁAWRYNOWICZ, M., BUJAKIEWICZ, A., MUŁENKO, W.: Mycocoenological studies in Poland 1952-2002. Monographiae Botanicae 93: 1-102, 2004. Zu beziehen durch Polish Botanical Society, Al. Ujazdowskie 4, PL-00-478 Warszawa

In unserem Nachbarland Polen hat man sich schon sehr lange intensiv mit der Erhebung des pilzlichen Arteninventars in definierten Habitaten und Vegetationseinheiten (Pflanzengesellschaften etc.) befasst. Es existiert ein sehr reiches Schrifttum hierüber, vorwiegend in Fachzeitschriften publiziert, die in Polen erscheinen. Das Land nimmt eine führende Stellung ein in der auf Pflanzengesellschaften bezogenen Erhebung des Vorkommens von Pilzarten. Das genannte Autorenteam legt nunmehr (die verbindenden und einführenden Texte sind in englischer Sprache abgefasst) eine äußerst hilfreiche Zusammenstellung der während des Zeitraumes eines halben Jahrhunderts für das Gebiet Polens publizierten Beiträge vor. Der Hauptteil der inhaltsreichen Broschüre führt die bislang veröffentlichte Literatur an, welche Pilzarten bezogen auf pflanzensoziologische Syntaxa wie Ordnungen, Verbände, Unterverbände und Assoziationen sowie bezogen auf verschiedene ranglose Pflanzengemeinschaften und Habitate nennen. Hierfür wurden 623 Arbeiten von einigen Dutzend Autoren ausgewertet. Insgesamt handelt es sich also um einen Wegweiser in die mycocoenologische Literatur, die für Polen vorliegt. Die Übersicht zeigt, dass selbst recht ausgefallene Pflanzengemeinschaften wie etwa das Juncion trifidi, das Sysimbrion officinalis, das Loiseleurio-Vaccinion und andere Einheiten in Polen mykologisch beobachtet und beachtet worden sind. Auch wenn mehrere der genannten Arbeiten (neben solchen in englischer) vornehmlich in polnischer Sprache publiziert sind, gestatten es doch die englischsprachigen Zusammenfassungen und die wissenschaftlichen Artbezeichnungen, sich ein Bild über die erwähnten Arten machen zu können. Die polnischen Titel im Literaturverzeichnis sind neben der polnischen Originalfassung übrigens ins Englische übersetzt, was die Auswahl zu benützender Literatur sehr erleichtert. Das Werk ist für vergleichende mycocoenologische Auswertungen auch außerhalb Polens ein unverzichtbares Hilfsmittel, zu dem das Autorenteam zu beglückwünschen ist. Möge das Beispiel auch in unserem eigenen und in anderen Ländern Schule machen!

Andreas Bresinsky
e-mail: abresinsky@t-online.de

Rayner, R.W. (assisted by R.Watling & E. Turnbull), 2005, British Fungus Flora, Agarics and Boleti 9, Russulaceae: Lactarius. 1-203. Royal Botanic Garden, Edinburgh. Bezugsadresse: Print & Publications Section, Royal Botanic Garden Edinburgh, 20A Inverleith Row, Edinburgh EH3 5LR, UK. [12.50 £, in einem italienischen Buchhandel für 19.– Euro angeboten]. Tel.(+44)0131 248 2819, Fax(+44)0131 248 2900

Folgendes muss vorausgeschickt werden: Dem Besprechungsexemplar lag eine Farb-Identifizierungs-Karte mit insgesamt 84 Farbcodes bei. Diese Karte ist aufklappbar und natürlich nicht nur für die Gattung *Lactarius* verwendbar. Ein solch vereinfachter Farbcode ist sicher eine erhebliche Erleichterung der Farbenbezeichnung bei der Beschreibung, und auch beim Vergleich von aufgesammelten Fruchtkörpern mit Beschreibungen in der Literatur. Farben sind – vor allem bei Pilzfruchtkörpern – bekanntermaßen variabel und haben keinen hohen taxonomischen Wert. Der Uz. hat daher in der Vergangenheit schon immer die großen Farbenatlasse absolut vernachlässigt. Der hier vorgelegte Code (der wohl schon im Jahre 1969 publiziert wurde) könnte eine Vereinfachung für alle Mykologen darstellen. Eine stark verkleinerte Version wird als Anschauung hier wiedergegeben und zur Diskussion gestellt.

Die o.g. Publikation über die Gattung *Lactarius* enthält zunächst eine systematische Übersicht der Gattung und ihrer Sektionen sowie einen Bestimmungsschlüssel (freilich nur der britischen Arten). Sodann werden nach Sektionen geordnet die insgesamt 64 in Großbritannien vorkommenden Arten ausführlich mit ihren Merkmalen beschrieben.

Das Besondere an diesen Beschreibungen ist die Tatsache, dass alle Arten als Frischmaterial in mindestens zwei Kollektionen untersucht wurden. 200 Strichzeichnungen von Habitus und Mikromerkmalen (Zystiden, Sporen und Huthaut-Elemente) ergänzen die Texte in hervorragender Weise.

Schließlich wird neben einem ausführlichen Index auch eine ökologische Artenliste vorgestellt (Laub-Mischwald, Eichenwald, Buchenwald, Birkenwald, Kiefernwald, 15 verschiedene Mykorrhiza-Partner, also Bäume, Sträucher, Torfmoos, sowie Boden- und Biotoptypen).

Der Band enthält keine Farbabbildungen, doch statt dessen sehr ausführliche Referenzhinweise, wobei auch in jüngerer Zeit erschienene Gattungsbearbeitungen (z.B. Basso 1999; Heilmann-Clausen, Verbeeken & Vesterholt 1998) zitiert werden. Kurios bei den Referenzen sind die Hinweise auf die Abbildungen im Handbuch für Pilzfreunde („Hennig") Band 5, denn leider wurde die Ausgabe von 1970 zitiert und nicht die wesentlich erweiterte und überarbeitete Ausgabe von 1983 („Michael, Hennig & Kreisel"), so dass

die Seitenangabe (p.) bezogen auf die Neuauflage immer falsch ist. Nur die Nummer der Abbildung („fig." oder „f.") stimmt, wobei etliche Abbildungen aus diesem Buch nicht zitiert werden, weil diese Arten eben in der Ausgabe von 1970 noch nicht enthalten waren.

Der Band, der etwa zeitgleich mit dem Russulales-Band aus der Reihe „Pilze der Schweiz" erschien, wird – nicht nur in Großbritannien – sicher eine wertvolle Ergänzung der vorhandenen Lactarius-Literatur werden und sollte im Bestand der mykologischen Bibliotheken nicht fehlen.

Heinz Ebert
heinzjebert@web.de

Bulletin de la Société Mycologique de France, Band 120 (1-4), 2004, Gedenkband herausgegeben zu Ehren von Henri Romagnesi. 480 Seiten. 10 Farbtafeln, zahlreichen Schwarz-Weiß-Abbildungen. Zu beziehen über die erwähnte Gesellschaft: 20, rue Rottembourg, F-75012 Paris. 55.– Euro

Die Französische Mykologische Gesellschaft ist eine der renommiertesten und traditionsreichsten Gesellschaften ihrer Art in der Welt. Den 120. Band (!) ihres Publikationsorgans, des Bulletin de la Société Mycologique de France, widmet sie dem Gedenken an Henri Romagnesi (1912-1999). Henri Romagnesi war einer der führenden Mykologen des 20. Jahrhunderts. Die zusammen mit Kühner publizierte Flore analytique des champignons supérieurs und die monumentale *Russula*-Monographie sind Meilensteine in der Entwicklung unserer Kenntnisse über die Artenvielfalt im Bereich der höheren Pilze. Die Art und Weise, wie es Romagnesi verstanden hat, eine Übersicht über die große Artenvielfalt in der schwierigen Gattung *Russula* – hinausführend über die Monographien von Schaeffer und Singer – zu schaffen, unter konsequenter Analyse verschiedenster makroskopischer und mikroskopischer Merkmale verdient höchste Bewunderung. Dabei war Romagnesi nicht jemand, den man als beruflichen Mykologen bezeichnen würde; er war Lehrer für alte Sprachen in Paris, was ihm bei der Abfassung der lateinischen Diagnosen sicher zugute kam. Aber die minutiös und äußerst geschickt gehandhabten mikroskopischen Techniken, insbesondere die Analyse der Elemente der Huthaut, hat er sich als Autodidakt angeeignet. So ist es durchaus angemessen, wenn von der mykologischen Gesellschaft seines Landes ein respektabler Gedenkband in Gestalt eines umfangreichen Buches mit festem Einband auf den Weg gebracht wurde.

Namhafte europäische und außereuropäische Mykologen haben – durchweg in französischer Sprache – Arbeiten zu den Gattungen beigesteuert, mit denen sich Romagnesi intensiver beschäftigt hatte. Die Beiträge sind reich mit Mikrozeichnungen und Farbabbildungen von Pilzen in hervorragender Qualität ausgestattet, sodass alleine schon das Durchblättern des Bandes einen ästhetischen Genuss darstellt. Mit der Gattung *Russula* befassen sich wenigstens 7 der insgesamt 36 Beiträge. Besonders hervorhebenswert ist hierbei die Arbeit von Beenken über die Ektomykorrhizen der Gattung *Russula*, weil sie eine innovative Fortsetzung der Arbeiten Romagnesis in den Bereich der mykologischen Symbioseforschung und der taxonomischen Differenzierung auf dieser Ebene darstellt. Von den Abbildungen ist die prächtige farbige Wiedergabe von *Russula juniperina* durch H. Marxmüller zusammen mit einer Zeichnung der Mikromerkmale und einer ausführlichen Diagnose ein wahrer Augenfänger. Es fällt auf, dass die von Romagnesi ausgegangenen Wegweisungen für das Studium der Gattung *Russula* zu einem nicht geringen Anteil auch von in Deutschland arbeitenden Mykologen aufgegriffen worden sind, die mit ihren Arbeiten im Gedenkband vertreten (über die schon Genannten hinausgehend Kärcher) oder in den Literaturreferenzen häufig erwähnt sind (wie Einhellinger). Insgesamt stellt der sehr gut ausgestattete Band ein beeindruckendes Zeugnis einer internationalen Mitwirkung am Fortschritt unser Kenntnisse zu vielen Gruppen der Blätter- und Röhrenpilze dar. Es finden sich Beiträge zu vielen Gattungen wie zu *Alnicola, Boletus, Cortinarius, Cuphophyllus, Cystoderma, Descolea, Entoloma, Hyphodiscus, Inocybe, Lepiota, Mycena, Psilocistella, Russula, Tubaria und Xerula*, innerhalb derer jeweils Neubeschreibungen von Taxa im vorgelegten Band erstmals veröffentlicht worden sind.

Andreas Bresinsky
abresinsky@t-online.de

BERNICCHIA, Annarosa (2005): Polyporaceae s. l. Band 10 der Reihe Fungi Europaei. Hrsg. Edizioni Candusso, Alassio. 808 Seiten, 343 Farbabbildungen, 292 s/w-Mikrozeichnungen. Italienisch und Englisch. Preis: Euro 67,– plus Versandkosten. Bezugsanschrift: Edizioni Candusso, Via Ottone Primo 90, I – 17021 Alassio SV, Italien. E-mail: maxcandusso@libero.it . ISBN 88-901057-5-5

Mit Band 10 in der bekannten Monographienreihe Fungi Europaei legt Annarosa BERNICCHIA eine überarbeitete und ergänzte Neuauflage ihrer schon seit längerem nicht mehr erhältlichen Polyporaceenstudie von 1990 vor. Für den Porlingskenner ist nicht nur die Tatsache interessant, daß seit mehr als 15 Jahren neue Erkenntnisse gesammelt wurden und hier eingeflossen sind, sondern es sind vor allem die in diesem Werk zusammengefaßten Beschreibungen vieler, bzgl. Ihrer Chorologie und ihres Habitats weitgehend auf mediterrane Gebiete beschränkter Arten. Sie sind daher selten oder gar nicht in anderen Werken zu finden und noch viel weniger sind gute Abbildungen von ihnen greifbar.

Hier seien beispielsweise die aus Sardinien stammenden, auf alten Beständen von *Juniperus oxycedrus* gemachten Aufsammlungen von *Neolentiporus squamosellus* oder *Echinodontium ryvardenii* genannt oder auch die in der Macchie siedelnden *Oligoporus inocybe* und *Phellinus rosmarini*. Und wer sich einen ästhetischen Genuß verspricht, sollte in Ligurien nach den hübschen Fruchtkörpern der erst kürzlich für Europa neu beschriebenen *Favolaschia calocera* Ausschau halten. Im Beschreibungsteil werden die aus unseren Breiten bekannten Arten dennoch keinesfalls vernachlässigt.

Antrodia citrina und *Antrodiella ichnusana* werden als neue Arten vorgestellt und eine Art (*Oligoporus alni*) neukombiniert.

Dem Hauptteil geht Francesco MORIONDOS einführendes Kapitel „Pilze und ihre Umwelt" sowie Anna Letizia ZANOTTIS Kapitel über die „Vegetationszonen und -einheiten Italiens" voran. Auf den folgenden Seiten werden die allgemeinen Charakteristika der Aphyllophorales skizziert und die Pilzarten als Umweltindikatoren diskutiert.

Der Schlüssel zu den polyporoiden Gattungen konnte schon in der Praxis getestet werden und führt bequem zu einem befriedigenden Ergebnis. Er ist – wie alle anderen Artenschlüssel – auch in englischer Übersetzung verfügbar. Jede Art wird ausführlich beschrieben und mit Habitat- und Verbreitungsangaben ergänzt, eine Mikrozeichnung rundet das Bild ab. Die makro- und mikroskopischen Angaben werden ebenfalls in englischer Sprache abgedruckt. Schade, daß im Hauptteil bei der Artbeschreibung ein Hinweis darauf fehlt, ob der Pilz auch im Tafelteil abgebildet ist; so bleibt einem nur das unausweichliche Durchblättern der alphabetisch angeordneten Tafeln oder die Benutzung des Inhaltsverzeichnisses übrig. Die Farbabbildungen sind durchwegs von ausgezeichneter Druckqualität und zeigen einen Großteil der beschriebenen Arten in mindestens einer repräsentativen Wiedergabe. Sie genügen vielfach selbst hohen ästhetischen Ansprüchen.

Alles in allem ein erfreulich gut gelungenes Werk, um dessen Anschaffung wohl kaum jemand herumkommt, der sich für holzbewohnende Pilze interessiert. Bereits sein Vorläufer nahm einen wichtigen Platz in der Standardliteratur über Aphyllophorales ein, diese Neubearbeitung wird diesem Anspruch mehr als nur gerecht. Durch die weitgehende Übertragung der beschreibenden Texte und Schlüssel ins Englische wird der Zugang für weite Benutzerkreise zudem sehr erleichtert. Und eines ist klar: Von dieser Arbeit profitiert nicht nur der Sardinienliebhaber.

Wolfgang Thrun
Thrun-@t-online.de

Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

www.dgfm-ev.de

Über Zobodat werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
  Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
  (Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
  Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
  Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz (CC BY-ND 4.0).

- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die vollständigen Lizenzbedingungen, wovon eine offizielle deutsche Übersetzung existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 71_2005

Autor(en)/Author(s): Bresinsky Andreas, Ebert Heinz, Thrun Wolfgang

Artikel/Article: Buchbesprechungen 237-244